

**Zu den Erinnerungen an die deutsche Kolonialherrschaft in Togo. Untersuchung zu
Christoph Nix' Roman *Lomé. Der Aufstand***

DOUTI Boaméman
Maître de Conférences
Enseignant-Chercheur
Université de Lomé (Togo)
Département d'Allemand
doutthimo@yahoo.fr

Zusammenfassung: Deutschland als ehemalige Kolonialmacht hat seine einstigen Kolonien in Afrika, darunter Togo, von guten und schlechten Erinnerungen geprägt. Der vorliegende Aufsatz analysiert, wie der deutsche Schriftsteller Christoph Nix in seinem Roman *Lomé. Der Aufstand*, die Erinnerungen an die deutsche Kolonialvergangenheit bei den Togolesen darstellt. Der Aufsatz lehnt sich an die postkolonialen Ansätze, die die Subversion der kolonialen Verhältnisse ermöglicht und an die Rezeptionsästhetik, die die aktive Rolle des Lesers in den Deutungsakt empfiehlt, um zu zeigen, dass die Nostalgie der Togolesen für die Deutschen das Ergebnis eines naiven Narrativs ist, wonach das heutige Togo auf wirtschaftlicher, politischer und infrastruktureller Ebene besser wäre, wenn es unter deutscher statt unter französischer Kolonialherrschaft geblieben wäre.

Schlüsselwörter: Nostalgie, Kolonisation, Erinnerung, Deutsch, Togo

**Les souvenirs du passé colonial allemand chez les Togolais. Une analyse du Roman
Lomé. Der Aufstand de Christoph Nix**

Résumé: L'Allemagne entant qu' ancienne puissance coloniale, a marqué ses ex-colonies en Afrique dont le Togo de bons et de mauvais souvenirs. Le présent article analyse comment l'écrivain allemand Christoph Nix présente les souvenir du passé colonial allemand chez les Togolais dans son roman *Lomé. Der Aufstand*. En s'appuyant sur les approches postcoloniales qui permettent de subvertir des rapports coloniaux et l'esthétique de la réception qui recommande le rôle actif du lecteur dans l'acte d'interprétation, l'analyse montre que la nostalgie que les Togolais, éprouvent pour les Allemands, est le fruit d'un narratif naïf selon lequel, le Togo actuel sur le plan économique, politique et infrastructurel, serait plus développé s'il était resté sous colonisation allemande que française.

Mots-clés: Nostalgie, colonisation, souvenir, Allemand, Togolais

Memories of German colonial past among the Togolese. An analysis of Christoph Nix's novel *Lomé. Der Aufstand*

Abstract: As a former colonial power, Germany has left both good and bad memories in its former colonies in Africa, including Togo. This article analyzes how the German writer Christoph Nix presents memories of Germany's colonial past in his novel *Lomé. Der Aufstand*. Drawing on postcolonial approaches that allow colonial relationships to be subverted and the aesthetics of reception that recommends the active role of the reader in the act of interpretation, the analysis shows that the nostalgia that Togolese feel for the Germans is the result of a naive narrative according to which, on an economic, political, and infrastructural level, Togo would be more developed if it had remained under German colonization than French colonization.

Keywords: Nostalgia, colonization, memory, German, Togolese

Einleitung

In der Einleitung der *FKW: Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur* meinen K. Brandes und K. Wienand (2016, S. 5.):

Lange Zeit spielte die Kolonialgeschichte in der dominanten Erinnerungskultur keine Rolle, doch mittlerweile lassen sich auch hierzulande die langjährigen Forderungen von Aktivist*innen, Wissenschaftler*innen, Künstler*innen und anderen, die Kolonialgeschichte und ihre bis heute reichenden Fortwirkungen kritisch zu reflektieren, nicht mehr ignorieren. Seit einigen Jahren wird der europäische Kolonialismus und die deutsche Kolonialgeschichte in Fernsehsendungen, Ausstellungen, Sachbüchern und Zeitschriften immer öfter behandelt und ist damit zu einem neu entdeckten, durchaus beliebten Sonderthema geworden, das sich anscheinend auch vermarkten lässt.

Analog zu Keas und Wienands Feststellungen schreibt R. V. N. Soggui (2019, S. 208):

Lange Zeit schien der Kolonialismus im Geschichtsbewusstsein der Deutschen und in der deutschen Geschichtsschreibung nach 1945 eine nebengeordnete und beiläufige Rolle zu spielen. Wenn auch die deutsche Kolonialzeit (1884-1914) von kurzer Dauer war, so waren die Deutschen an Landenteignung, Ausbeutung und an Völkermord doch ebenso beteiligt wie die anderen europäischen Kolonialnationen. Allmählich scheint diese „koloniale Amnesie“ zu verschwinden und die Kolonisation wird auf deutscher Seite zum allgegenwärtigen Thema.

Aus den beiden Überlegungen lässt sich schließen, dass Deutschland seine koloniale Vergangenheit lange verdrängt hat. Verdrängen bedeutet nicht vergessen, denn beim Verdrängen, „[bleibt] das Ereignis“[...] unbewusst, präsent [...]“ (J. P. Reemtsma, 2010, S. 3) und kann zu jeder Zeit wiederauftauchen. Deshalb gibt es seit geraumer Zeit in Deutschland ebenso wie in anderen ehemaligen Kolonialmächten Europas eine erneute vehemente Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit. Diesbezüglich prägt heute das Rückgabeprojekt der während der Kolonialzeit geraubten Objekte an den ehemaligen Kolonien zunehmend die politischen als auch die wissenschaftlichen Debatten. Diese Beschäftigung mit den kolonialen Artefakten kurz nach

dem 2017 in Ouagadougou gehaltenen *Speech*¹ des amtierenden französischen Präsidenten Emmanuel Macron ist meines Erachtens nicht nur eine erneuerte öffentliche Anerkennung der ungeheuren kolonialen Verbrechen seitens der Täter und deren Wiedergutmachungsversuch. Sie bildet vielmehr eine gute Gelegenheit für die Nachwelt der Opfer und die der Täter, an ihre kollektive Vergangenheit zu erinnern und über die gegenwärtigen Beziehungen zwischen ihnen zu debattieren, denn „[m]an baut auf Erfahrungen aus der Vergangenheit auf und legt Grundsteine für die Zukunft“ (M. Buhl, 2014, S. 67). Literatur kann dabei eine große Rolle spielen, denn sie kann „[...] dazu bei[tragen], die Erinnerung an die koloniale Vergangenheit aufrechtzuerhalten und [sie] [...] zu rekonstruieren“ (R. V. Nkouda Soggui, 2019, S. 2012). Hierbei kann die deutsche Gegenwartsliteratur mit Bezug auf die ehemaligen deutschen Kolonien Afrikas als eine der ausgezeichneten Plattformen für die Debatten um die Erinnerungen an die deutsche Kolonialgeschichte in der nachkolonialen Zeit gelten. Anders gesagt, die Aufarbeitung der deutschen Kolonialvergangenheit und ihre gegenwärtigen Einflüsse zeigen sich dem Fach entsprechend nicht nur in den deutschen Geschichtsbüchern, sondern auch in der deutschen Gegenwart-Belletristik.

Vor diesem Hintergrund will der vorliegende Aufsatz die ästhetische Darstellung von den Erinnerungen an die deutsche Kolonialvergangenheit in Togo in Nix' 2020 erschienenem Roman *Lomé. Der Aufstand* analysieren. In diesem Roman geht es um Erinnerungen der Figuren unterschiedlicher Herkunft an die deutsche Kolonialherrschaft in Togo. Bemerkenswert dabei ist, wie die togoischen Charaktere ihre Bewunderung für die deutschen Kolonialherren ausdrücken und nach deren Rückkehr in Togo sehnen. Darüber hinaus stellt die Hauptfigur fest, dass das Nationalmuseum von Togo kaum Objekte beinhaltet, denn die Deutschen und die Franzosen hätten die Mehrheit während ihrer Herrschaft geraubt. Da es im Roman um eine Konstellation zwischen Kolonialherren und Kolonisierten geht, die aus postkolonialem Blick geschildert wird, wird bei der Interpretation des Textes an die postkolonialen Ansätze angelehnt. Sie setzen sich kritisch mit den Überlegenheitspositionen der Kolonialherren auseinander, wobei die hegemoniale Position hinterfragt wird (vgl. G. C. Spivak 1988, E. Saïd, 1995, H. K. Bhabha, 2000, P. M. Lützeler, 2005, M. Hofmann, 2006). In Anlehnung an diese dekonstruktivistischen Gedanken wird die Nostalgie der togoischen Figuren nach der Rückkehr der Deutschen in Togo kritisch auf den Punkt gebracht. Da die Handlungen dieser Figuren aus meinem Verständnis und meinen Leseerfahrungen in Verbindung mit den heutigen gesellschaftlichen Prozessen gedeutet werden, wird an den Ideen des sozialgeschichtlichen Ansatzes basiert, denen nach ein literarischer Text im Hinblick auf seine Wechselverhältnisse mit den Prozessen der Gesellschaft zu analysieren ist (vgl. A. Allkemper/N. O. Eke, 2010). Folgenden Punkten werden nachgegangen: Erstens wird herausgearbeitet wie Nix im Roman die Erinnerungen an die deutsche Kolonialherrschaft in Togo inszeniert. Zweitens wird die Nostalgie der togoischen Figuren nach der Rückkehr der Deutschen in Togo als Zeichen der Naivität interpretiert. Anschließend wird im dritten Punkt analysiert, wie Nix die Restitutionsfrage der während der Kolonialzeit geraubten Kulturgüter Togos ästhetisch präsentiert.

1. Erinnerungen an die deutsche Kolonialherrschaft in Togo

Der Roman von Nix lässt sich den deutschen Afrika-Romanen zuordnen, welche die Erinnerungen an die Kolonialherrschaft und die „zahlreiche[n] Formen von Neo-Kolonialismus“ (M. Hofmann,

¹In dieser Rede hatte Macron eine Neuausrichtung der Beziehungen zwischen Frankreich und Afrika angekündigt. Laut Macron, war das Vorzeichen dieser Neuausrichtung, die temporäre oder endgültige Rückgabe afrikanischer Kulturgüter an den Kontinent zu ermöglichen.

Auf <https://www.dw.com/de/macron-will-mit-afrika-zusammenarbeiten/a-41564874>, vom 28.11.2017, Letzter Aufruf am 19.10. 2023.

2006, S. 27) in den ehemaligen Kolonien bearbeiten. An einer Stelle des Romans deutet der Erzähler durch eine Figurenrede an, dass die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit heute ein viel diskutiertes Thema ist. Wer sich damit auseinandersetzt, wird berühmt.

Alfred, du musst dich halt stärker in den zivilgesellschaftlichen Niederungen engagieren. Es gibt in Deutschland in den Kirchen eine Bewegung, die die Kolonialgeschichte gründlicher aufarbeiten will und das betrifft dich und mich. Die Deutschen und die Franzosen.« »Was schlägst du vor?« »Du wirst Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft und spendest für das Forschungsprojekt - Aufarbeitung der Kolonialzeit 1873 bis 1961 - damit bekommst [sic] die Deutungshoheit (C. Nix, 2020, S. 63f.).

Hier schlägt der französische Geschäftsmann Dellore dem deutschen Bauingenieur Alfred Lugner vor, sich sozial zu engagieren, indem er die Leitung einer Gesellschaft übernimmt, die sich mit ihrer gemeinsamen Kolonialvergangenheit auseinandersetzt. Diese deutsch-französische Kolonialvergangenheit betrifft auch Togo. Obwohl die Geschichte des Romans sich um die 2017 geschehenen politischen Krisen in Togo dreht, bildet der Blick zurück auf die deutsche Kolonialherrschaft in diesem Land ein wichtiger Handlungsstrang des Textes. Der Erzähler beschreibt seiner Leserschaft aus der Perspektive von Figuren unterschiedlicher Herkunft die instabilen politischen Verhältnisse in Togo. Dabei macht er die deutsche und die französische Kolonisierung und ihre gegenwärtigen Auswirkungen dafür verantwortlich und nutzt den Anlass, seiner Leserschaft den Ablauf der deutschen Kolonialherrschaft in Togo und einige Erinnerungsorte vorzustellen. Gleich zu Beginn des Romans, erfährt man, dass Togo eine ehemalige deutsche Kolonie ist, die bis heute noch den Deutschen am Herzen liegt:

Ich war über zwanzig Jahre Pilot der Bundeswehr. In meinen ersten Dienstjahren flog ich eine der Regierungsmaschinen. Am 4. März 1966 war ich der Erste Pilot auf dem Flug nach Lomé, der Hauptstadt von Togo. Bundespräsident Heinrich Lübke wollte die Republik besuchen. Das Land, von 1884 bis 1916 eine deutsche Kolonie, hatte vor kurzem seine Unabhängigkeit gewonnen und bereits große Umbrüche erlebt [...]. Togo lag Heinrich Lübke am Herzen. Er war viele Jahre mit Sylvanus Epiphany Olympio befreundet gewesen. Olympio, der erste frei gewählte Präsident von Togo, wurde am 13. Januar 1963 ermordet. Präsident Lübke war erschüttert und misstraute den neuen Machthabern. (C. Nix, 2020, S. 7).

Die Passage fasst nicht nur die dreißigjährige deutsche Kolonialherrschaft in Togo zusammen, sondern bringt auch das nach dem Verlust seiner Kolonien weiter gehegte Interesse Deutschlands für Togo zum Ausdruck. C. de Gemeaux (2016, S. 154) versichert, dass Deutschland nach dem Verlust seiner Kolonien Afrika im Allgemeinen und Togo im Besonderen nie wirklich verlassen habe. Diese Gedanken von de Gemeaux werden im zitierten Romanauszug durch die Vorstellung der Bundespräsidentenfigur Lübke gegenüber dem Land Togo bestätigt. Wie Togo am Herzen dieser Bundespräsidentenfigur liegt, so liegt Deutschland auch am Herzen der in Roman aufgetretenen togoischen Charaktere, die eine „Vorstellung von einem segensreichen kolonialen Deutschland“ (Ebd., S. 159) haben. Um die circa dreißigjährige deutsche Kolonialherrschaft in Togo ausführlich darzustellen, schöpft Nix einen pensionierten britischen Historiker. Die Auswahl dieser Figur ist aufschlussreich. Sie ist Historiker und kennt sich dementsprechend mit dem Vergangenen aus. So kennt sie sich mit der deutschen Kolonialherrschaft in Togo aus. In einer Bar inmitten der Stadt Lomé begegnet Menz, die Hauptfigur dieser Historikerfigur und sie unterrichtet Menz in die Geschichte Togos:

Der Kellner zog sich zurück und der Brit stellte sich vor, ein pensionierter Historiker, er begann sofort zu dozieren: »Wohlgemerkt«, sagte er, »das ist eine alte deutsche Kolonie da haben wir Engländer gar nichts mit zu tun gehabt. Wir waren hier nicht die Bösen. Das Dorf

Togo, in dem der Reichskommissar Gustav Nachtigal am 5. Juli 1884 einen Protektoratsvertrag mit drei Häuptlingen geschlossen hatte, lag ungefähr hundert Kilometer östlich von Lomé. Lomé hingegen war 1877 am offenen Sandstrand gegründet worden, als die britische Administration der Gold Coast Colony die Grenze nach Aflao vorgeschoben hatte. Die Deutschen setzten am 5. Juli 1884 einen Grenzpfahl und Kolonie, die sie dann später Togo nannten, war geboren.« Menz hörte geduldig zu, trank dabei sein Bier und kam langsam zur Ruhe. Die Wortfetzen flogen an ihm vorbei und die historischen Ereignisse wurden zu einem inneren Film: »Dr. Nachtigal fährt mit dem Kriegsschiff Möwe 3 von Little Pop nach Togoville, der Protektoratsvertrag wird geschlossen, ohne Gewalt und ohne Bestechung, Expeditionen eilen in den Norden, Reichskanzler Bismarck versucht zu telegraphieren. Kein Anschluss unter dieser Nummer. Aber Togo wird zu einer Musterkolonie mit Eisenbahn und Großfunkstation, Lehrbücher entstehen, Vokabelhefte Ewe-Deutsch, geheime Mischehen. Gouverneur wie Jesko von Puttkamer, Adolf zu Mecklenburg-Schwerin und Admiral von Doering. Und dann fängt alles an zu kippen, die wirtschaftlichen Interessen der Deutsch-Togolesischen Gesellschaft dominieren, der Erste Weltkrieg. Erst werden die Engländer, dann die Franzosen die neuen Herren ... « Menz fiel die Bierflasche aus den Händen, sie rollte auf den Boden. Er erwachte aus seinem Sekundenschlaf. (Nix, 2020, S. 58f.)

Rekonstruiert wird hier der Ablauf der deutschen Kolonialherrschaft in Togo von 1884 bis zum Ersten Weltkrieg, die von den Franzosen und Briten ausgelöst wurde. Dabei wird subtil die von den Deutschen über die togoische Bevölkerung verübte Gewalt angesprochen. Das substantivierte Adjektiv „Böse“ im Vortrag des Historikers weist hierauf. Der Vortrag löst einen Film im Kopf der Hauptfigur aus, der viele indirekte Fragen zur Verstärkung dieser Idee wirft wie etwa, haben die Deutschen wirklich Togo ohne Gewalt erobert und es zur Musterkolonie² gemacht? Die beschriebenen kolonialen Leistungen in Togo, die immer als Resultat vom Fleiß der Deutschen dargestellt werden, werden hier aus der Perspektive der Hauptfigur mit einer Einschränkung durch die Konjunktion „aber“ präsentiert. Da die im Roman aufgetretenen togoischen Figuren die deutsche Kolonisation eher begrüßen, anstatt die von den Deutschen verübte Gewalt anzuprangern, geht es hier um ein ‚Fürsprechen‘ für eine emanzipatorische Erinnerungskultur der ehemaligen Kolonisierten, denn weder der Autor noch die Hauptfigur ist ein koloniales ‚Subjekt.‘ Die Einschränkung mit „aber“ in der oben eingefügten Passage fungiert als Aufruf zur Berücksichtigung der Perspektive der Kolonisierten in der globalen Erinnerungskultur. Die im zitierten Romanabschnitt erwähnten Infrastrukturen und wirtschaftlichen Erfolge, die Togo aus der Perspektive der Deutschen zur Musterkolonie gemacht hatten, wurden durch die Zwangsarbeit der Togoer*innen erschafft. Diese Gewaltverbrechen, die lange Zeit in Deutschland verschwiegen und verdrängt werden, werden an einer anderen Stelle des Romans am Beispiel des Titels eines aufgeführten Theaterstückes präsentiert. Ein deutscher Theaterintendant schickt eine Truppe nach Togo und diese führt gemeinsam mit einer togoischen Truppe im ganzen Land ein Stück auf, worüber die Hauptfigur folgende Einzelheiten gibt:

>Ein Schlaf für den Kaiser heißt die Komödie, und handelt von der Zeit, als Togo eine deutsche Kolonie war< [...]. Die [...] Spieler [...] saßen bedrückt auf dem Rasen, Asmara und Menes, der togoische Regisseur, kamen ihnen entgegen [...]. Hier in Lomé waren sie mit ihrem Theaterstück erfolgreich gewesen. Sie hatten gemeinsam mit einer Schulklasse *Un coup pour le kaiser*³ auf dem alten Bahngelände einstudiert. Das Stück erzählt die Geschichte, wie der deutsche Kaiser die Kolonie Togo besuchen will, ein ganzes Dorf sich darauf vorbereitet, darüber streitet, die deutschen

² Hier versteht die deutsche Figur „Muster“ mit Bezug auf die Fortschritte des Landes Togo unter der deutschen Herrschaft. Aber „Muster“ kann auch als Gefügigkeit der Kolonie Togo während der Eroberung bedeuten.

³ Dieser Titel wird auf Deutsch durch *Ein Schlag für den Kaiser* übersetzt. [Übersetzung von mir B. D.].

Kolonialbeamten liebt und verflucht. Es ist wie bei *Warten auf Godot*. Der Kaiser kommt nie. Das Stück war lustig, man konnte sich amüsieren. (C. Nix, 2020, S. 26f.)

Obwohl der Inhalt des Stückes nicht viel über die Grausamkeit der deutschen Kolonisierung in Togo sagt, spielen der Titel *ein Schlag für den Kaiser* und die erwähnten Bahngelände darauf an. Der Titel spielt auf das während der deutschen Kolonialzeit geltende Strafmaß von 25 Peitschenhieben für die Einheimischen, wobei die letzte dem Kaiser gewidmet wurde (vgl. M.-J. Heinsch, 2017). Die erwähnte Eisenbahn für den Transport der Rohstoffe nach Deutschland wurde durch die Zwangsarbeit gebaut, wobei die togoischen Arbeiter geißelt wurden. Daher kann die Erwähnung der beiden Elemente, nämlich *ein Schlag für den Kaiser* und die Bahngelände als Erinnerung an die körperlichen und seelischen Schmerzen, welche die Deutschen der togoischen Bevölkerung während ihrer Herrschaft zugefügt haben, verstanden werden.

Diese Erinnerung mag für diejenigen, die diese Epoche erlebt haben, traumatisierend sein und die ästhetische Anerkennung durch Nix' Roman fungiert als eine Stimme, die den Opfern und ihren Nachfolgern gegeben wird. Dies kann die Rolle einer Katharsis spielen. Deshalb erscheinen die Bahngelände aus der Perspektive der Hauptfigur nicht mehr als eine deutsche koloniale Glanzleistung in Togo. Vielmehr erscheinen sie als Erinnerungsort der von der togoischen Bevölkerung aufgrund der Sicherung der deutschen wirtschaftlichen Interessen erlittenen Gewalt.

Im heutigen Kontext der zunehmenden globalen Erinnerungspolitik, will Christoph Nix diese Gräueltaten seiner Vorfahren nicht weiter verschweigen. Durch seinen Roman erkennt er sie als wichtigen Bestandteil seiner Gedenk- und Erinnerungskultur an und macht sie der Welt ästhetisch erfahrbar, damit die von der togoischen Bevölkerung erlebte Gewalt auch die ganze Welt anspricht, mit dem Anliegen, für die Abschaffung von Gräueltaten in der heutigen Welt zunehmender geopolitischer Spannungen zu plädieren..

Außer der Eisenbahn werden weitere architektonische Hinterlassenschaften als Erinnerungsorte der deutschen Kolonialherrschaft in Togo präsentiert, nämlich die alten Paläste des Togoland-Gouverneurs, die 1905 an der Küste gebaut wurden (vgl. C. Nix, 2020, S. 24) und die Kathedrale zum Heiligsten Herzen Jesu von Lomé, die 1902 von den Deutschen errichtet wurde (Ebd., S. 39). Diese Infrastrukturen, deren Nachhaltigkeit die Togoer*innen bis heute bewundern, führen sie zu einer naiven Nostalgie nach den Deutschen im Kontext einer harten neokolonialen Politik Frankreichs. Die Naivität besteht im Unbewusstsein, dass die Intention der Deutschen durch die Errichtung dieser dauerhaften Infrastrukturen eine dauerhafte Besatzung von Togo war. Anders gesagt, die Deutschen bauten diese Infrastrukturen nicht für die Togoer*innen, sondern für sich selbst. Im folgenden Abschnitt wird eingegangen, wie Nix die Nostalgie der togoischen Figuren für die Rückkehr der Deutschen in Togo ästhetisch bearbeitet.

2. Anhaltende Nostalgie für die Rückkehr der Deutschen in Togo im Roman

Die Erinnerungen der togoischen Charaktere an die deutsche Kolonialherrschaft ist von einer starken Nostalgie geprägt, die man bestens mit dem Titel des 1935 von Senta Dingreiter veröffentlichten Buchs *Wann kommen die Deutschen endlich wieder?* zusammenfassen kann. Im Roman herrschen in der togoischen Öffentlichkeit positive Vorurteile gegenüber den Deutschen. Im elften Kapitel des ersten Buchs des Romans beschreibt der Erzähler den Besuch des deutschen Außenministers in Togo. Das Goethe-Institut von Lomé lädt ihn und seine Kulturdelegation zu einer Diskussion ein, woran viele Togoer*innen teilgenommen und ihre Fragen und Wünsche an den Minister gerichtet haben. Der Diskussionsablauf wird folgendermaßen vermittelt:

Der Raum war voller Menschen, wenige Europäer und Weiße darunter, und von allen Seiten waren Fragen gestellt worden an den deutschen Außenminister. Warum die Deutschen Togo vergessen hätten? Ob Franz-Josef Strauß noch lebe, ob man nicht den togoischen Mittelbau stärken könnte, indem man mehr Handwerker ausbilden ließ, in der Tradition des guten deutschen Handwerkerberufes. Menz war schon damals erstaunt, wie viel die Leute aus Togo über Deutschland wussten, wie sie die deutsche Demokratie lobten und sich sehnen nach einer Rückkehr deutscher Werte und nach den Entwicklungshelfern. Mehr noch, viele kannten Heinrich Heine, Friedrich Schiller und sogar Bertolt Brecht. Einer war aufgestanden und hatte gefragt, warum man in den Sechzigerjahren auf deutschen Bühnen kaum Brecht gespielt habe. Dem Minister und seinen Kulturbeamten hatten die Worte gefehlt. Dann rezitierte der togoische Künstler das Gedicht *Fragen eines lesenden Arbeiters*, alle siebenundzwanzig Zeilen. Den Deutschen in der Delegation war die Spucke weg geblieben, wer kannte von denen noch Bertolt Brecht? (C. Nix, 2020, S. 69f.)

Der Textauszug bringt eine übertriebene Germanophilie der togoischen Öffentlichkeit zum Ausdruck und belegt wie stark die deutsche Kolonisation auf die Togoer*innen gewirkt hat und weiter wirkt, denn die sprechenden togoischen Figuren scheinen kulturell gesehen mehr Deutsch als die Deutschen selbst zu sein. Was der Leserschaft auffällt, ist die Hochschätzung der deutschen Werte und der starke Wunsch nach ihrer Rückkehr ins postkoloniale Togo. Dieser Wunsch der Figuren kann, um mit A. P. Oloukpona-Yinnon (1998, S. 189) zu sprechen, als eine „Zustimmung der Letzteren zur Weiterführung der deutschen Kolonialherrschaft in Togo“ interpretiert werden. Der angeführte Titel von Brechts Gedicht ist aufschlussreich. In diesem Gedicht wirft ein Arbeiter, ja ein Subaltern einen kritischen Blick auf die Geschichtsschreibung der herrschenden Klasse, indem er implizit die Mitberücksichtigung der Perspektive der Subaltern verlangt. Die Wünsche der sprechenden togoischen Charaktere verkörpern diese Perspektive der Subaltern. Man hätte den Eindruck, diese Charaktere Deutschland durch seinen Außenminister darum bitten, die Rückgewinnung seiner ehemaligen Musterkolonie in seine aktuellen geopolitischen Interessen zu integrieren. Diese Naivität kommt noch an einer anderen Stelle des Romans zum Ausdruck. In einer Diskussion zwischen dem Anführer der „neuen demokratischen Bewegung“ von Togo Abas und einer deutschen Figur Asmara, verteidigt der Ertere, die deutschen Kolonialherren wären besser als die Französischen:

Sie wurden in Sokodé herzlich empfangen, aber schon am nächsten Tag waren Unruhen gegen das korrupte Regime ausgebrochen. Das Militär wollte die Proteste im Keim erstickten, es wurde gewaltig. Die euphorische Stimmung in der Theatergruppe schlug um [...]. Abas, einer der Anführer der neuen demokratischen Bewegung saß einfach da und trank Bier. Asmara und unsere togolesischen Schauspieler kamen dazu, alles junge, hoffnungsvolle Leute, denen Abas aus der Seele sprach. Irgendwann fiel uns auf, dass Hans weg war, verschwunden, mitten in der Nacht. Wir hatten weiter diskutiert und weiter getrunken. Zum Abschied appellierte Abas an Asmara: »Erzähl zu Hause, was du gesehen hast, damit diese Schweine keine Gelder mehr bekommen.« »Wie meinst du das?«, wollte Asmara wissen. »Erst haben uns die Franzosen ausgebeutet, dann kamen die Deutschen und waren freundlich zu uns.« »Freundlich?« »Ja, sie haben uns unsere Sprache nicht geraubt und es gab weniger Hinrichtungen. Aber als Togo wieder französisch wurde, kamen Menschen wie Charles de Gaulle, Nikolas Sarkozy und die ganze Familie Vincent Dellore.« »Und was war mit Strauß?«, wollte Asmara wissen. »Er hat zwar der Diktatorenfamilie in den Hintern geblasen, aber die Togoer mögen ihn, weil man nach Deutschland ohne Visum reisen konnte.« (C. Nix, 2020, S. 28f.)

Hier wird eine konfliktreiche neokoloniale Situation veranschaulicht, in der sich die handelnden Figuren befinden und die ihre Erinnerungen an die deutsche koloniale Vergangenheit in ihrem Land

bestimmt. Für die Figur Abas ist Frankreich für die schwierige sozio-politische Lage von Togo verantwortlich. Deshalb will er sich gegen die Franzosen abgrenzen und zieht die Deutschen vor. Es ist schwer, ihn zu überreden, dass es keinen guten oder keinen bösen Kolonialherrn gibt, da jeder nach wie vor nach eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen läuft. Offensichtlich weißt die Figur Abas nicht viel von der Härte der deutschen Kolonialherrschaft. Darüber hinaus scheint er nicht bereit zu sein, endlich kulturell, politisch und wirtschaftlich unabhängig zu werden. Durch ihre Fragen will Asmara seine Aufmerksamkeit darauf lenken, dass die Deutschen auch an der von ihm erlittenen sozio-politischen Lage teilgenommen haben und weiter teilnehmen, denn Deutschland schweigt über die massive Menschenrechteverletzung vom togoischen Regime und unterstützt es finanziell. Es heißt an einer Stelle des Romans: „»Während in Togo Tausende inhaftiert waren und die Armee in Sokodé den Ausnahmezustand verhängt, ließen sich deutsche Politiker Orden umhängen und gaben Festbankette. Das ist die deutsche Afrikapolitik« [...]“ (Ebd., S. 110)

Die togoische Figur Abas ist der festen Überzeugung, dass Togo mit den Deutschen oder besser, unter den Deutschen wirtschaftlich und sozio-politisch besser sein könnte als unter den Franzosen. Diese positive Vorstellung gegenüber den Deutschen ist repräsentativ für die naive Germanophilie der heutigen togoischen Jugendlichen, die die deutsche Kolonialherrschaft nicht erlebt haben und reflektiert eine alte in den Forschungsliteraturen schon bekannte Position eines ehemaligen prodeutschen Vereins in Togo namens Deutsch-Togo-Bundes (vgl. u.a. N. L. Gayibor, 2011, K. Kouzan, 2013, I. Scheele, 2023).

3. Restitutionsfrage der Artefakte im Roman

Die Restitution im Kolonialkontext geraubter Kulturgüter an ihre rechtmäßigen Eigentümer ist heute ein hochaktuelles Thema in Europa, mit dem sich fast alle ehemaligen Kolonialmächte befassen. Dieses Restitutionsprojekt kann als Anerkennung des vergangenen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Unrechts an den ehemaligen Kolonien sowie als Versuch der Wiedergutmachung verstanden werden. Da das Thema der Erinnerungen an die koloniale Vergangenheit heute jedoch nicht losgelöst von dieser Restitutionsfrage betrachtet wird, verbindet der zeitgenössische deutsche Schriftsteller und Afrikaaktivist Nix in seiner Fantasie die Erinnerung an die deutsche Vergangenheit in Togo mit der Restitutionsfrage der von den Deutschen und Franzosen während ihrer Herrschaft geraubten Kulturgüter von Togo.

Der Roman besteht aus drei Büchern mit jeweils mehreren ungleich langen Kapiteln. Im vierten Kapitel des ersten Buchs lässt der Erzähler die Hauptfigur das Nationalmuseum von Togo besuchen und dabei folgende aufschlussreiche Frage aufwerfen:

Dann stand er [Menz] vor dem Nationalmuseum, zahlte und ging hinein. Welch ein trostloser Ort. Ein Elefantenzahn, ein paar Trommeln, ein paar Dokumente und Fahnen. Mehr hatten die Deutschen und die Franzosen nicht zurückgelassen? Er wollte schon wieder gehen, da stieß er auf den Salle de Voodoo, ein kleines Zimmer. Erstaunt dreht sich ein Mann um und blickte ihn an. »Was suchen Sie?«, fragte er. Menz murmelte vor sich hin: »Vielleicht suche ich nach einem Mörder- es könnten mehrere sein.« Als hätte der Mann genau diese Antwort erwartet, sagte er: »Gehen Sie zehn Meter geradeaus und dann nach links, da sind beide: Täter und Opfer.« Menz ging in den Saal, es war der Saal der Präsidenten. Neben dem Porträt von Nanguibe Antoine, fett, aufgedunsen und brutal, hing das vergilbte Foto eines anderen Mannes. Er hatte zarte Gesichtszüge und Lockiges Haar, er lächelte. Er trug ein weißes, kragenloses Hemd, über die Schulter war ein Tuch mit einem typisch togolesischem [sic] Muster geworfen. Seine Schläfen waren grau. Unter beiden Porträts fanden sich die

Lebensdaten. Sylvanus Olympio war 1963 61 Jahre alt geworden, der andere hatte ihn um über vierzig Jahre überlebt. Menz musste tief durchatmen. (S. 37)

Aus dieser Passage kann die Leserschaft schließen, dass Togo die Bedeutung eines Museums kennt. Deshalb hat es in seiner Infrastrukturpolitik ein Nationalmuseum gebaut, in dem es seine Geschichte bewahrt. Was jedoch fehlt, sind die Kulturgüter, die dieses Museum beherbergen soll. Das liegt nicht daran, dass Togo über keine historischen Objekte verfügt, sondern daran, dass die Deutschen und die Franzosen während ihrer Herrschaft viele davon geraubt haben. Da das Museum nur wenige Objekte besitzt, ist es für Besucher*innen unattraktiv. Dies begründet, warum die Hauptfigur das Museum nach wenigen Minuten wieder verlassen will. Mit seiner unbeantworteten Frage wendet sich der Erzähler an die Leserschaft, damit sich alle für die Rückgabe der geraubten Objekte an die ehemaligen afrikanischen Kolonien im Allgemeinen und Togo im Besonderen engagieren.

Das Nationalmuseum von Togo erscheint hier als Metonymie für die Nationalmuseen der ehemaligen afrikanischen Kolonien. An einer anderen Stelle seines Textes legt der Autor diese Stellungnahme als Engagement für die Wiedergutmachung des kolonialen Unrechts gegen afrikanische Länder in den Mund einer sprechenden Figur. Auf den ersten Seiten des Romans liest man Folgendes: „Die Geschichte Afrikas ist mir nicht mehr gleichgültig“ (S. 10). Diese Aussage bringt eine Veränderung der Position zum Ausdruck, indem der Entschluss gefasst wird, bei einer Situation einzuwirken, damit etwas Positives geschafft wird. Dadurch kann man verstehen, dass Nix durch seinen Roman der Weltöffentlichkeit für die Rückgabe der geraubten Kulturgüter mobilisieren will. Aus der postkolonialen Perspektive betrachtet, fungiert diese Schreibweise als Hinterfragung der Peripherieposition des afrikanischen Kontinents in der globalen Wissensproduktion und Zirkulation. Die Rückgabe der geraubten Objekte könnte den afrikanischen Ländern helfen, zur universellen Bildung und Forschung beizutragen. Sie wird nicht nur den afrikanischen Ländern zwingen, ihre Museen zu entwickeln und Profite dadurch zu machen, sondern auch die Forscher*innen der ganzen Welt dazu bringen, hierherzukommen, denn afrikanische Länder werden nunmehr als Quelle der historischen Objekte gelten, worüber geforscht wird. Dies kann nachhaltige zur Dekolonisierung in der Wissensproduktion- und Zirkulation beitragen.

Schlussbetrachtungen

Sowohl in Deutschland als auch in anderen ehemaligen Kolonialmächten ist die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit heute ein viel diskutiertes Thema. Auch Christoph Nix' Roman *Lomé. Der Aufstand* behandelt diesen Themenkomplex. Auch wenn der Schwerpunkt auf die neokoloniale Ausbeutungspolitik Frankreichs und deren Folgen in Togo gelegt wird, stellt die Rekonstruktion der deutschen Kolonialvergangenheit in diesem Land einen wichtigen Handlungsstrang dar. In diesem Roman begegnet die Leserschaft verschiedenen Konstellationen, in denen die Erinnerungen an die deutsche Kolonialherrschaft in Togo dargestellt werden. Für die togoischen Figuren sind diese Erinnerungen nostalgisch und beruhen zum Großteil auf positiven Vorurteilen gegenüber Deutschen in der togoischen Öffentlichkeit. Nix hinterfragt diese Nostalgie, indem er durch Kommentare und rhetorische Fragen seines Erzählers die Aufmerksamkeit der Leserschaft auf die während der deutschen Kolonialzeit verübten Gewalttaten und den Raub von Kulturgütern lenkt. Dies fungiert im aktuellen Kontext der globalen Erinnerungskultur als Anerkennung der deutschen Kolonialverbrechen in Togo und als Aufforderung zu ihrer Wiedergutmachung. Darüber hinaus kann dies als ein Plädoyer des Autors für die Abschaffung der bis heute bestehenden kolonialen Strukturen interpretiert werden, die einen

gleichberechtigten Austausch zwischen den ehemaligen Kolonien und den ehemaligen Kolonialmächten verhindern.

Literaturverzeichnis

ALLKEMPER Alo et EKE Norbert Otto, 2010, *Literaturwissenschaft*. 3. Auflage. Paderborn, Wilhelm Fink.

BHABHA Homi Kharshedji, 2000, *Die Verortung der Kultur*, Tübingen, Stauffenburg.

BUHL Monika, 2014, «Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft. Zeitperspektive im Jugendalter», in *Zeitschrift für Pädagogik* 60, 2014- 1, S. 54-73.

DE GEMEAUX Christine, 2016, «La République Fédérale d'Allemagne et le Togo. `Prendre pied` sur le continent africain?», in *Allemagne d'aujourd'hui*, Nr. 217, 3 (2016), S. 154-165.

DINGLREITER Senta, 1935, *Wann kommen die Deutschen endlich wieder. Eine Reise durch unsere Kolonien in Afrika*, Leipzig, Hase & Koehler.

GAYIBOR Nicoué Lodjou, 2011, *Histoire des Togolais. Des origines aux années 1960, Bd. 4. Le refus de l'ordre colonial*, Paris, Karthala/ Presses de l'Université de Lomé.

HEINSCH Marc-Julien, 2017, «Konstanzer Theaterleute geben ein reizvolles Gastspiel in Togo», <https://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/Konstanzer-Theaterleute-geben-ein-reizvolles-Gastspiel-in-Togo;art372448,9151619>, (26.01.2024).

HOFMANN Michael, 2006, *Interkulturelle Literaturwissenschaft. Eine Einführung*, Paderborn, Wilhelm Fink Verlag.

JANSEN Nicole, 2005, «Die verlorene Heimat – Erinnerung und Erinnerungsprozesse in „Das Lied und die Wahrheit“ von Helga Ruebsamen», in LUTZ Helma et GAWARECKI Kathrin (Hrsg.), *Kolonialismus und Erinnerungskultur. Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft*, Münster, Waxmann, S. 127-142.

KOUZAN, Komlan: „Quelle contribution du Deutsch-Togo-Bund à la fête du 27 avril 1960 au Togo?“, in: Odile Goerg / Jean-Luc Martineau et al. (Hrsg.): *Les indépendances en Afrique. L'évènement et ses mémoires, 1957/1960-2010*. Rennes: Presses universitaires de Rennes 2013.

LÜTZELER Paul Michael, 2005, *Postmoderne und postkoloniale deutschsprachige Literatur. Diskurs-Analyse-Kritik*, Bielefeld, Aisthesis.

NIX Christoph, 2020, *Lomé. Der Aufstand*, Berlin, Transit.

NKOUDA Sogui Romuald Valentin, 2019, «Deutsche Kolonialerinnerung aus kamerunischer Sicht: zwischen Vergangenheitsbewältigung und Beziehungsverflechtung», in *Pandaemonium*, São Paulo, v. 22, n. 36, Jan.-Apr, S. 207-222.

OLOUKPONA-YINNON Adjai-Paulin, 1998, *Unter deutschen Palmen. Die Musterkolonie Togo im Spiegel deutscher Kolonialliteratur (1884-1944)*, Berlin, IKO.

REEMTSMA Jan Philipp, 2010, «Wozu Gedenkstätten?», in *Aus Politik und Zeitgeschichte: Zukunft der Erinnerung*, Nr. 25–26, S. 3-9.

SAÏD Edward, 1995, *Orientalism. Western Conception of the Orient*, London, Penguin.

SCHEELE Isabell, 2023, «Erinnerung an die deutsche Kolonialzeit in Togo und in der Bundesrepublik», in *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande. Mémoire du passé colonial et politique mémorielle allemande: la reconnaissance du génocide des Hereros et des Namas | Discours critiques sur la démocratie dans l'entre-deux-guerres* 55-1, S. 55-68.

SPIVAK Gayatri Chakravorty, 1988, «Can the Subaltern Speak? », in CARY Nelson und GROSSBERG Lawrence (Hrsg), *Marxism and the Interpretation of Culture*, Basingstoke:Macmillan Education, S. 271-313.

WIENAND Kea et KERSTIN Brandes, 2016, «Deutschland (post)kolonial? Visuelle Erinnerungskulturen und verwobene Geschichte(n) », in *FKW: Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur*, Nr. 59, Januar, S. 5-23.

Webseite

„Macron will mit Afrika zusammenarbeiten“, 2023, <https://www.dw.com/de/macron-will-mit-afrika-zusammenarbeiten/a-41564874>, (19.10. 2023).

Processus d'évaluation de cet article:

- **Date de soumission: 21 octobre 2025**
- ✓ **Date d'acceptation: 27 novembre 2025**
- ✓ **Date de validation: 18 décembre 2025**